



## PRESSESTIMMEN

»So faszinierend, dass man jedem nur wünschen kann, diesen Film zu riskieren« ABENDZEITUNG

»Warum soll man sich diesen Film zumuten? ... Weil der Film vielleicht doch etwas Tröstliches hat. Weil er mitunter dem Tod schwarzhumorig die Stirn bietet ... Lasst uns nachsichtig mit den Menschen sein. Das Glück ist so zerbrechlich«

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

»Mit großer Aufrichtigkeit und Sensibilität«

FRANKFURTER RUNDSCHAU

»Eine emotionale Wucht, wie man sie lange nicht im Kino erlebt hat« SPIEGEL ONLINE

»Ein mutiger, ein großartiger Film« ZDF heute journal

»Es gibt zig Gründe, sich diesen Film zu ersparen, aber zwei Gründe, ihn sich anzuschauen: „HALT AUF FREIER STRECKE“ ist einfach grandios; und es könnte sein,

dass er seine Zuschauer zu stärkeren Menschen macht.«

DER SPIEGEL

»Ein ehrlicher, herzerreißender Film (...)

Andreas Dresen ist es gelungen, einen Film über den Tod zu machen, der uns auch das vermittelt:

die Freude, am Leben zu sein.« ZDF ASPEKTE



## ANDREAS DRESEN – REGIE

Andreas Dresen, geb. 1963 in Gera, lebt in Potsdam und arbeitet als Regisseur für Film und Theater. Er dreht Spielfilme, von denen einige bereits vielfach ausgezeichnet wurden (*Halbe Treppe*, *Sommer vorm Balkon*, *Wolke 9*) und Dokumentarfilme (*Herr Wichmann von der CDU*).

Andreas Dresens Spielfilme sind bekannt für ihren realistischen, halbdokumentarischen Charakter. Auch für *Halt auf freier Strecke* haben der Regisseur und sein Team Ärzte als Darsteller gewonnen, akribisch in Krankenhäusern, Hospizen und Homecare-Projekten recherchiert und mit Sterbebegleitern und Angehörigen gesprochen: »Wir haben das ganze Reich des Todes vermessen«, sagt Dresen selbst. Bis er kurz davor war, abzubrechen: »Ich hatte den Eindruck, ich halte das nicht aus. Aber der Stoff war stärker.« Und der Wille, auch im Kino einmal eine Geschichte zu erzählen, die das Sterben als Hauptthema hat. Ein Film, der fragt: Was bedeutet es, wenn jemand gehen muss – für die Familie, die Freunde, für den Sterbenden selbst?

## INFORMATION & KONTAKT

polyfilm Verleih

Margaretenstrasse 78, 1050 Wien

Für Anfragen zu Sondervorführungen stehen wir Ihnen auch gerne persönlich zur Verfügung:

Tel. 01-581 39 00-20

[www.Halt-auf-freier-Strecke.de](http://www.Halt-auf-freier-Strecke.de)

MEDIA **poly**film

»Andreas Dresens bisher bester Film«  
DIE WELT

MILAN PESCHEL STEFFI KÜHNERT

PRIX UN CERTAIN REGARD  
FESTIVAL DE CANNES

REGIE:  
ANDREAS  
DRESEN

# HALT AUF FREIER STRECKE

Frank (Milan Peschel) und Simone (Steffi Kühnert) haben sich einen Traum erfüllt und leben mit ihren beiden Kindern in einem Reihenhäuschen am Stadtrand. Sie sind ein glückliches Paar, bis zu dem Tag, an dem bei Frank ein inoperabler Hirntumor diagnostiziert wird. Die Familie ist plötzlich mit dem Sterben konfrontiert.

»Halt auf freier Strecke« ist eine Geschichte der Extreme, die aus alltäglichen Vorgängen erwachsen, eine Geschichte, die im Tod das Leben feiert.

**DEMNÄCHST NUR IM KINO**



## DR. UWE TRÄGER

Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie am Klinikum Ernst-von-Bergmann, Potsdam. Uwe Träger teilt dem Patienten Frank Lange in den ersten Minuten des Films die Diagnose Hirntumor mit.

*Fiel es Ihnen schwer, plötzlich zu spielen, was der größte Ernst Ihres Berufs ist?* Ich habe nicht gespielt. Ich war ganz drin, was wohl auch an diesen beiden großartigen Schauspielern lag.

*Also war es für Sie ein ganz alltägliches Gespräch?* Ja. Zwei bis drei Mal in der Woche muss ich die Diagnose Hirntumor mitteilen. Aber hier war es noch schwerer, denn mit so einem aussichtslosen Fall bin auch ich selten konfrontiert. Meistens kann ich mich in eine Perspektive retten, in das, was wir machen: OP oder Chemotherapie. Das ging hier nicht.

*Aber wenn es einen richtigen Ton gibt, dann haben Sie ihn gefunden.* Es ist, als ob man einen Raum austastet mit Worten. Und ich bin nicht nur als Arzt in diesem Raum, sondern auch als Mitmensch. Ich weiß, manch einer rettet sich in solchen Momenten in ein Übermaß medizinischer Fachausdrücke. Ich versuche, das aufs Nötigste zu begrenzen und den Patienten Raum zu geben für ihre Fragen. Ich versuche, in den Gesichtern zu lesen, ob ich verstanden werde, wie das ankommt, was ich sage.

*Hatten Sie diese »Begabung zum Menschen« von Anfang an?* Ich habe mich viel mit dem Thema von Tod und Sterben beschäftigt. Und wenn ich als Arzt beim Sterben eines Menschen dabei bin, spüre ich zuletzt eigentlich immer Ruhe, Frieden und Entspannung.



## PUBLIKUMSSTIMMEN

*»Die Macht des Film ist »reif«: Man merkt ihm an, daß die Macher sehr wohl eigene »Blessuren« erlebt haben müssen, anders ist eine solche Tiefe nicht zu schaffen. Und gerade die Ausgewogenheit der »emotionalen Tönung« – gemeint ist damit auf der einen Seite das Bedrohungsgefühl und dann wieder die Auflockerung. Die Kontrapunktierung macht diesen Film besonders.«*

Dipl.-Med. Matthias Passon, Praxis für Schmerz und Palliativmedizin, Berlin



*»Meine Kollegin und ich waren tief beeindruckt von diesem Film, der in schonungsloser Offenheit und in hohem Maße authentisch zeigt, was eine Familie erlebt, wenn plötzlich die Diagnose Krebs und ein sicheres Todesurteil im Raum steht. Zu zeigen, wie schwer der Abschied vom Leben und der Abschied zwischen geliebten Menschen ist, ist mutig, obwohl doch das Sterben zum Leben gehört. Dr. Anja Ludwig, Leiterin der Abteilung »Gesundheit, Alter, Behinderung« Arbeiterwohlfahrt e.V., Berlin*



## DR. PETRA ANWAR

Dr. Petra Anwar ist Palliativärztin in Berlin. Sie begleitet im Film Frank Lange und dessen Familie in seiner letzten Lebensphase.

*Wollten Sie Ihren Beruf von Anfang an?* Ja, ich wollte Ärztin werden und ich wollte in die Onkologie. Vielleicht lag es daran, dass ich als Kind miterlebt habe, wie Menschen in unserer Familie an Krebs gestorben sind. Es war ein harter Tod. Die Hilflosigkeit war schlimm, es gab keine Unterstützungsmöglichkeiten.

*Und Sie können helfen?* Ich kann sicher keine Patienten heilen, aber ich kann ihre Schmerzen lindern, viele Symptome deutlich verbessern und die Angst nehmen. Meist haben die Menschen keine Angst vor dem eigentlichen Tod, sondern vor dem Weg dorthin. Ich finde es wichtig, dass ein Mensch in Frieden von dieser Welt gehen kann, und dass man sich als Angehöriger an einen »schönen Tod« erinnern kann, der einem vielleicht auch selbst die Angst vor dem eigenen Tod nimmt. Unsere Krankenhäuser sind mit ihrer Anonymität, ihrem Personalmangel etc. keine Orte für friedliches und würdevolles Sterben.

*Sie haben während der Vorbereitungen zum Film mit dem Regisseur gesprochen, aber mitmachen wollten Sie auf keinen Fall.* Ich bin Ärztin, nicht Schauspielerin. Das sind verschiedene Dinge.

*Aber für Andreas Dresen nur graduell.* Ich habe schließlich auch kapituliert und gesagt: Ich vertraue euch. Zumal ich keine Rolle spielen musste, sondern ich selber sein durfte. Ich konnte also Petra Anwar sein.